



Someone left the cake out in the rain  
I don't think that I can take it  
cause it took so long to bake it  
and I'll never get that recipe  
again.

Brillant! ZK gibts nicht mehr, und wir stehen nackt im Regen, mit einem total verspäteten ZK-Feature, und einem Nachruf. Wann ich dran denke, daß ich am Samstag, dem 21.11., als schierer Faulheit beimute zuhause geblieben wäre, werden mir jetzt noch die Knie weich. An diesem Abend fand im Okie Dokie zu Neuss das endgültig allerletzte ZK-Konzert statt.

Am Nachmittag war ein Extra-Auftritt nur für Kinder gewesen, wie man hörte ein Erfolg auf der ganzen Linie. Die Knirpse spielten „Reise nach Jerusalem“ und beschmissen die ZK-ler mit Negerküssen, und einige waren auch abends mitamtliche Zehnungsberechtigten wieder da.

Vor der Tür drängte sich die Masse der Trauergäste, alles was Beine hatte war aufgebrochen, um den Kreisjugendmeister ZK ihr „Schön war die Zeit“ auszusprechen. Einer der Punks reiste sogar im Taxi an und wenn ein Mann sich vor seinen Freunden so eine Blöße gibt, dann muß der Grund schon schwerwiegend sein. Das kleine Okie Dokie schluckte immer mehr Menschen, bis man glaubte, leichte Ausbeulungen an den Außenwänden zu sehen und jeden Moment erwartete eines der Fenster würde mit lauten Krachen aus dem Rahmen springen.

Von Düsseldorf bis Sibirien melden sich Abgesandte zur Stelle. Die Bremer hatten es sich nicht nehmen lassen, ZK den Abschied mit einem erstklassigen Kuchen zu versüßen, geziert von dem schockladigen Aufschrift „Schön war die Zeit — die Bremer Punks“.

Von diesem ersten Höhepunkt an ging es sofort immer unaufhaltsam aufwärts und alle drehten durch. Beim zweiten Durchgang von „Je t'aime“ ergriff mich auch irgendwie der hemmungslose Wahnsinn, und ich schmiß einen Ehering auf die Bühne. Er war zwar zerbrochen aber immerhin 333er Gold. So was leistet man sich nicht jeden Tag. Beim Auftritt in einer Berliner Disco soll Fabst bei der Nummer im Theken-Spülbecken gestanden haben. Zum Glück war ich nicht dabei, sonst hätte ich mir das Wasser wahrscheinlich anschließend in der Sektschale servieren lassen.

Natürlich ist der Trara, den ZK auf der Bühne veranstalten, immer derselbe, aber welches Arschloch möchte sich darüber mokieren? ZK sind die einzigen Menschen in Deutschland, die wissen was eine Liveshow ist, und sie sind die einzigen, die eine Ahnung davon haben, was eine Rock'n Roll-Band ist: hemmungslos angerisich, rücksichtslos, witzig, anzüglich, primitiv, lächerlich, überdreht, exhibitionistisch, selbstbewußt, exzessiv, naiv unerlässlich, überschwenglich... und noch unverschämter als ihr Publikum. Ich weiß schon das ich hier auf alten Klischees rumreite, aber jeder, der auch da war, wird mindestens für die nächsten 2 Monate das Gefühl haben, das alles andere für den Arsch ist. Alles drum, alles dran. Zum letzten Mal werden die berühmten Campino-Bonbons verschleudert, und bei „Nieder mit dem Weihnachtsmann“ macht sich sanfte volkstümliche Festsitimmung breit, während das Publikum im verdunkelten Raum Wunderkerzen abblitzeln läßt und von der Bühne großzügig mit Sakne bespritzt wird. Nach dem kurzen Moment der Besinnung geht's in ungebrochener Frische weiter. Ein Glanzlicht nach dem anderen. „Dooooosenbier wollen

mit Zischpeng“ — schon kommt eine Bierdose geflogen und trifft empfindlich gegen die Schläfe des Spex-Sonderberichterstatters. Ich trug die elende Beule mit wahrem Stolz. Während des Konzerts posaunte mir einer ins Ohr: „Das ist ein echtes Punk-Konzert!“ Ich war auch ohne ihn zu diesem Schluß gekommen. Einer für alle, alle für einen. Vor der Bühne gibts keinen mehr, der sich auf die Standfestigkeit seiner eigenen 2 Füße verlassen kann, aber warum soll man sich deswegen Sorgen machen? Schließlich liegt man nur alle paar Sekunden in irgendeiner Ecke, mit einem unbekanntem Hintern im Gesicht, einem fremden Stiefel im Magen und bedeckt von einer Lawine von Menschen. Es gibt bestimmt Leute, die sowas riskant oder zumindest unbequem finden, aber wenn du hier deine Kontaktlinsen verlierst, hast du 100% mehr Chancen, sie wohlbehaltend wiederzukriegen, als bei deinen Eltern im Wohnzimmer weil es sich sofort 20 Leute zur Lebensaufgabe machen, deine

volle Sehkraft wieder herzustellen. Die ganze Sache wird immer rasanter. Wegen akuter Überbevölkerung im Bühnenbereich (u.a. dieser Bremer oder Frankfurter mit der Torte, der unaufhörlich versucht, seinen Beitrag ins Mikró zu göhnen, 1 ekstatisches Gruppe im gelben Püllover, diverse Teds inklusive Flagge...) weicht Campino mit einem elegant-kraftvollen Aufschwung, der Eberhard Giengér vom Olympiasieger zum Gardeobewacht degradiert, ans Deckengerüst aus. Ich verwerthe meine goldene Nase, daß er auch an der Decke laufen kann. Meanwhile, auf der Bühne: Isi, one young Reb from D'dorf, just rocki'n his life away... Fabst am Schlagzeug, still going strong in seinen weiten Seppelosen und Kuddel mit der Freundin am Hals, alle verschwitzt und ein bisschen irritiert in dem Wirbel, den sie entfesselt haben, aber glücklich und begeistert und, na klar, die beste Band in der Stadt. Der Große Campino ist nicht nur ein smartes, scharfes kleines Lämstermaul, ein ausdrucksstarker Sänger und explosiver Trompeter, in seinem schlaksigen Körper steckt auch soviel Gibbonhafte Grazie, daß er, so an der Decke hängend, wahrhaft sexy wirkt — auch wenn er nicht die Hose aufgehäbt hätte. Die mangelhaft befestigte Hose erweist sich prompt als Handicap: ein zu allem entschlossener Mensch macht sich an Campinos Beinen zu schaffen, in der

offenkundigen Absicht, den Meister der Beinkleider zu berauben. Dramatische Sekunden vergehen, dann entscheidet sich Campino zum Angriff als beste Verteidigung und läßt sich ins Publikum fallen. Für Minuten hört man nur unterdrückte Hilferufe, dann kann er angeschlagen aber lebend geborgen werden. Fabelhaft. Es kann weitergehen. Vor der Bühne wirds leerer, und bei den Rockabilly-Stücken nicken die Punks die Beine, verrehen die Füße und boppen so zierlich, daß die Teds dicke Augen kriegen. Aber ein Rockabilly-Stück als allerletztes ZK-Lied überhaupt? Das ist undenkbar, also noch'n Stück. In Bremen, da läßt sich gut leben! Wo sind die Bremer? Ein großer Punk tanzt mit nem kleinen Punk auf den Schultern. Isi läßt zwischendurch sein Gerät im Stich, und versucht unauffällig zu verschwinden, wird aber zum Glück von einem aufmerksamen Zuschauer, beim Hosenbund gepackt und freundlich, aber bestimmt auf die Bühne zurückgeschoben. An der Tür wird immer noch kassiert, und ein paar Nachzügler kommen mit der Frage: „Hat ZK denn schön angefangen?“ Schließlich löst sich alles im wahrsten Sinne des Wortes in Wohlgefallen auf.

ZK verabschiedeten sich nach glanzvollem Siegeszug, und hinterlassen ein dickes schwarzes Loch in der deutschen Musikszene, das so schnell wohl keiner stopfen wird. Sie waren eben nicht bloß 4-jährige Kids mit Herz für Kinder, Alk und Fußball, über die man sich ein Stündchen amüsieren kann, ehe man sich wieder dem wichtigen und ernstzunehmenden Musikgeschehen zuwendet, sondern in Höchstform eine verdammt gute Band mit einer Menge Sinn für simple Gags aber auch einer Menge treffendem Witz. Wie die drei musketiergleichen Freunde Peter, Paul und Harry konkurrenzlos erfolgreich im Einsatz gegen Intoleranz, Aroganz, Stumpfsinn und Trübsal, haben sie ein paar edle Songs abgeliefert, die sogar im Vergleich mit Gänge-Punk-Klassikern wie „I'm allergic to flowers“ bei mir gut abschneiden. Muscha und Trini Trimpop haben den großen Abschieds-Rundumschlag auf Video gebannt, und ich will schwer hoffen, daß der Film in den nächsten Jahren „Woodstock“ als Publikumsmagnet endgültig abgelöst.

ZK  
der  
lange  
Abschied